

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 8

Rubrik: Widersprüche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus einem Aufsatz: «Mein Götti Werner ist ein dicker Mann. Er betrinkt sich nie, aber er befrisst sich oft.»

Ein Gast zum 50 gewordenen Computer-Spezialisten: «Und wie sieht dein Programm aus für die nächsten 50 Jahre?» Das Geburtstagskind lakonisch: «Reduzierter Output» und die Vermeidung von «tilt».

Ein Musiker während einer Probe für eine neue, verquerte, misstönige und todlangweilige Oper: «Bei der Uraufführung

Witz-Ecke

VON FRITZ HERDI

dieser Oper werden sie schon nach dem ersten Akt frische Freikarten ausgeben müssen.»

Ein Mann ruft auf dem Berner Bundesplatz: «Ich chauffe s Bundeshuus, so wohri doo-schtand, ich chauffe s Bundeshuus.» Gaffer beginnen ihn zu umringen. Doch da sagt die Frau des Schreibers, indem sie ihn am Ärmel packt und zum Weiter-

gehen drängt: «Nid ernscht nää, gueti Lüüt, wänn min Maa z vill trunke hät, wott er immer jede Chabis zämechauffe.»

«Du, was heisst das, es sei jemand exkommuniziert worden?»

Kollege: «Das bedeutet, dass er mit dem Pfarrer nicht mehr jassen darf.»

Das liebste Gesangbuchlied der Mercedes-Fahrer: «Stern, auf den ich schaue.»

Ist es nicht ein Mangel an Anstand beim Finanzminister, dass er die unanständigen Bundesdefizite in nackten Zahlen publiziert?

Was sagte der liebe Gott, nachdem er den Mann erschaffen hatte? Er sagte: «Wäre ja gelacht, wenn ich nicht noch etwas Besseres zustande brächte!»

Bei einer politischen Versammlung spricht der Redner eindringlich: «Korruption schießt überall wie Spargel aus der Erde ... das Unkraut muss im Keime erstickt werden ... treibt schon die üppigsten Blüten ...»

Da sagt ein Zuhörer zum andern: «Ich glaube, wir sind am falschen Ort. Hier scheinen ja Gärtner eine Versammlung abzuhalten.»

Herr Müller

Bitte, bitte, Herr Müller,
kandidieren Sie nicht für
das Präsidialamt, –
Sie sind hier unersetzlich!



WIDERSPRÜCHE

Die Kluft zwischen Reich und Arm wird immer grösser.
Überwölben wir sie doch mit ausreichend langen Spazierbrücken, damit wenigstens der solidarische gegenseitige Voyeurismus nicht zu kurz kommt!

In beispielhafter Weise hat Solidarität schon immer –
unter den Mitleidlosen – funktioniert.

Wie gross muss die weltweite Turbulenzzone werden, bis man den Bewohnern der immer kleiner werdenden Friedensinseln eine Haltung des ebenso sensiblen wie hilflosen Zusehens nicht mehr zum Vorwurf machen darf?

VON FELIX RENNER